



Neue Lesehalle.

N 32. | Beilage zum „Dallauer Volksfreund“, Herborn. | 1916.

Daheim und draußen.

Von Fritz Müller.

(Fortsetzung.)

B. Die Batterie.

Die Batterie war aufgefahren. Vier Geschütze waren's, vier Geschütze. Keine von den neuen, von den ganz neuen, die in diesem Krieg so fürchterlichen Ruhm erwarben. Die viere waren alt und brav. Die viere hätten in diesem das zweite Duzend ordentlicher Manöverübungen angetreten an der Grenze drüben — wäre nicht im Sommer des Krieges hakerfülltes Haupt emporgestiegen. Aus eben altgewohnten Manövergelände emporgestiegen, hätte nicht Haupt sein breites Eisenmaul geöffnet und den vier Kanonen gellt: Halt, genug der Spielerei! Dreiundzwanzigmal habt ihr Maul gespißt, das vierundzwanzigste Mal muß gepiffen werden,

Kinder!" Und jetzt waren sie also zum ersten Male in diesem Kriege aufgefahren, um zu pfeifen. Der Hauptmann sah sich um auf diesem grünen Hügel:

"Zum Donner auch, Herr Kamerad," sagte er zu seinem Oberleutnant, "was sagen Sie zu dieser Stellung, he?"

"Wie — wie gemalt!" lachte der mit dem ganzen Gesicht.

"Gemalt? Erlauben Sie mal, wir sind doch keine — keine Farbenkiedler, Kamerad?"

"Zu Befehl, Herr Hauptmann — es könnte doch sein, heute."

"Inwiefern, Herr Klecksel, hahaha?"

"In — in Not, Herr Hauptmann."

"Ach so, ach so," lachte der Hauptmann grimmig und sah liebevoll auf die vier Geschütze in der Reihe, "versteh von der Malerei ja nicht, rein nicht, Herr Kamerad — aber können recht haben, Kamerad, 'ne Pinselführung in Not werden wir mit diesen Eisenrohrselgen wohl erleben können, heute."

Sein Gesicht zerschnitterte sich. Geistreicheleien waren für heute



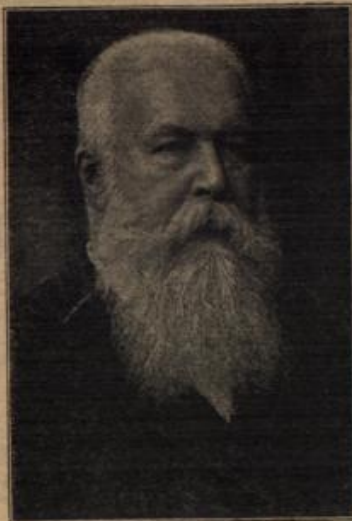
Zu den Kämpfen im Westen: Maschinengewehr in Feuerstellung. Aufnahme des Illustrations-Photoverlags.

nun genug gesprochen. Das Wort hatten jetzt die vier Kanonen. Die waren gar nicht geistreich. Dazu waren sie zu unbeweglich. Dazu starrten sie zu unverwandt auf ihre Ziele, Tag und Nacht. Und noch des Nachts schliefen sie mit offenem Mund. Nicht, weil sie zum Atmen durch das Zündloch zu wenig Luft bekommen hätten, sondern um mit offenem Munde stets bereit zu sein, ihr Sprüchlein aufzusagen. Das Sprüchlein, das sie auswendig gelernt hatten in den knapp zwei Duzend Manöverjahren. Das monotone Sprüchlein: „Ich oder du — ich oder du — ich oder du ...!“

Das war alles, was sie sagen konnten. Nicht aber alles, was sie fühlen konnten. Wortlosigkeit schließt das Gefühl nicht aus. Im Gegenteil. Je länger eine Rede, desto reicher das Gefühl, bei Menschen und Kanonen.

Tote Rohre aus Metall Gefühle? Lächerlich! Gemach, gemacht, seid ihr etwa mit Kanonen umgegangen? Fragt mal Kanoniere! Fragt sie mal, ob ihre Kanonenrohre totes Eisen wären! Mitleidig, überlegen lächelnd würden sie den Frager ansehen. Diese Rohre tot? Die Lafetten tot? Tot diese Räder, diese Mechanismen? Tot das Auge des Entfernungsschätzers? Tot, weil das Verschlussstück schwieg?

Weil es schweigen wollte, Leute! Und das hättet ihr noch nicht gewußt, daß die Dinge, die da schweigen wollen, die lebendigsten Dinge dieser Welt sind? Das hättet ihr noch nicht gewußt, daß Kanonenrohre, über die der Kanoniere Hände tausendmal rauh und zärtlich fuhren im Manöver, lebendig werden müssen, sie mögen noch so tot aus der Fabrik gesprungen sein? Nicht gewußt, daß, und nicht gesehen, wie in diesem Kriege die Kanonen auf den tausend Güterwagen hoch und feierlich in den Geleisen rollten, an die es aus dem Lande angerauscht kam vom Hurra des Volkes? Nicht gesehen, wie bei den Aufenthalten an Stationen dieses Volk den Kanonieren grüne Birkenzweige in die Höhe reichte? Wie ein festes Mädel selber da



Prof. Dr. Alex. Mitscherlich, beging Ende Mai in Freiburg i. Br. seinen 80. Geburtstag. Seine bedeutendste und wertvollste Arbeit war die Erfindung der Zellulosefabrikation aus Holz, d. h. das Holz unserer Wälder in Zeitungspapier zu verwandeln. Auf wissenschaftlichem Gebiet ist er besonders bekannt als Entdecker der Verbundungsspektren.



Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der an Lungenentzündung erkrankt war, verschied am 9. Juli in Bonn infolge einer Herzlähmung. Der Verstorbene hat ein Alter von 57 Jahren erreicht. Er war seit 19. Nov. 1890 vermählt mit der Schwester des deutschen Kaisers, der Prinzessin Viktoria von Preußen. Das prinzipliche Paar, dessen Ehe kinderlos ist, lebte in Bonn.



Kapitänleutnant v. Arnaud de la Perrière, Kommandant des U-Bootes 35, der ein Handschreiben des deutschen Kaisers an den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte und glücklich zurückgekehrt ist. Auf der Rückfahrt versenkte das U-Boot den französischen Dampfer „Gérault“.

hinaufsprang und zitternd der Kanone jenes frische Meis auf der Scheitel band? Wie die Kanone sich da neigte, als empfangend den Segen? Wie da ihr Verschlussstück heimlich blühte: ich kann ja noch nicht sprechen; erst wenn ich vor dem Feinde

kann ich den Meis tun und sehen, ob ich sprechen oder da

Wie none auf der hier in der nel einfaches um ruhte, täglich.

dann die Nacht der Grem und am dieser Kan die erlie nach die

schrüb, Kanone schrie, dann ein neben den ne und träumte. Und dann im

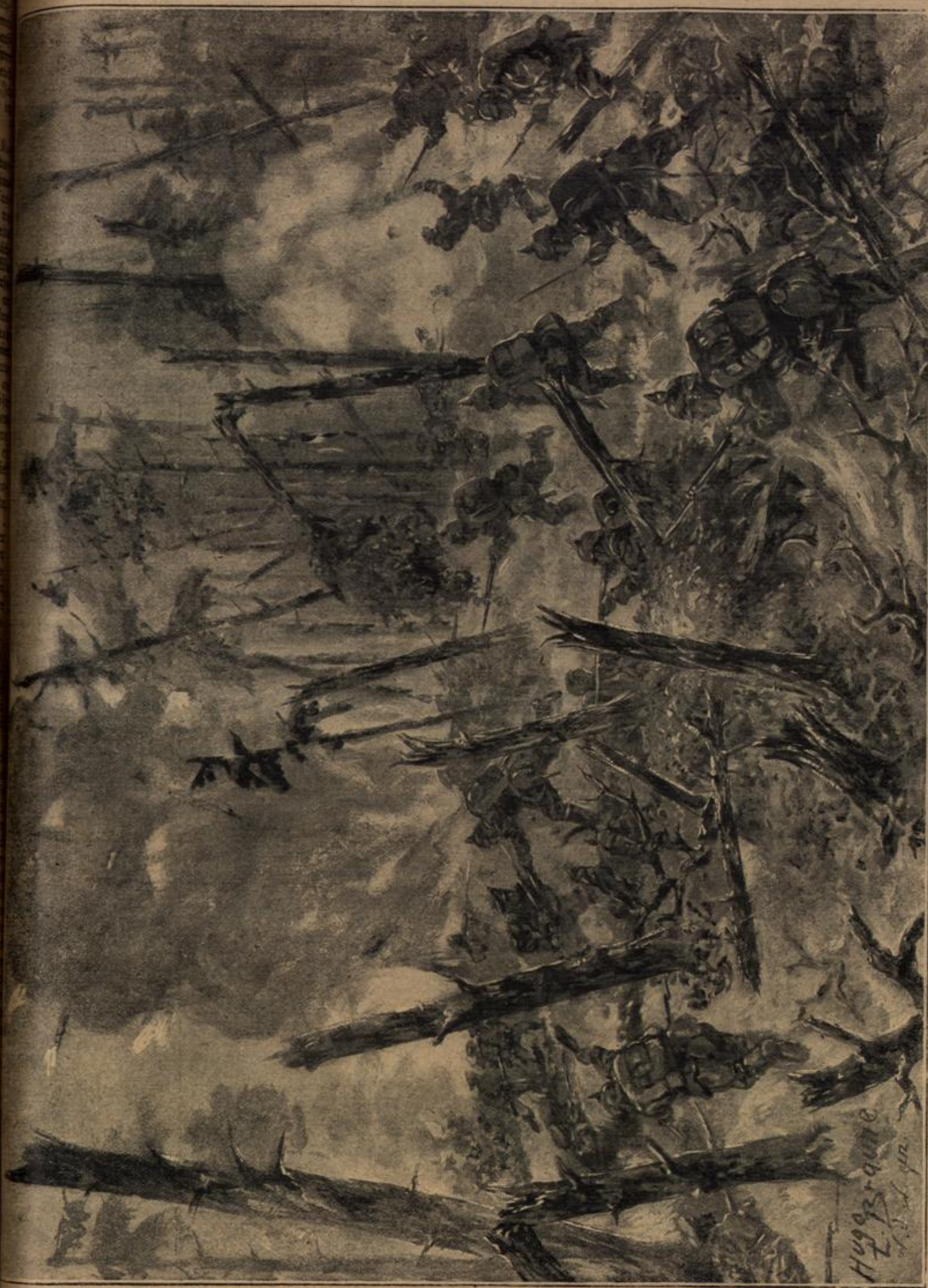
Morgenwind erwachte, beide Arme fest um das Kanonenrohr geschlungen. Und ihr könnt noch glauben, daß es da nicht lebendig durch die alten Erzadern des Kanonenrohrs gema wäre? Der Kanonier und die Kanone: ein ewig Friedenspaar, das im Kriege endlich Hochzeit macht. Eine Hochzeit, bei der das Brautpaar in dem weiten Saal auf hohem Podium sitzt und selber die Musik macht, während rings die geladenen bei den Eisenklängen tanzen, tanzen, bis sie tot und fallen, fallen ... Unbewußt und dunkel flossen solcherlei Gedanken die Batterie der vier Kanonen, die dort oben auf dem Hügel gefahren waren, zu ihrer Hochzeit aufgefahren waren.

„Ja, hat sich was mit Hochzeit,“ ging's dem Hauptmann denn Sinn, hat der Kommandeur nicht gestern nacht noch so gemurmelt wie: „ne Art verlornen Posten, Kamerad, wenn



Blitz in einen von deutschen Truppen besetzten französischen Minenrisler vor Verdun, aus dem das angesammelte Wasser mühsam herausgepumpt werden muß.

nicht im ten hlich gehen stehen zurück — Sie unsere gische wärtig lung — fern lange Dinger haben aber sein ganz wie wie ben überm schide Nachrich dann Sie nicht in Dedung sehen auf Karte sind sicher! (Schl)



Zu den Kämpfen im Osten: Der Sturm auf die Höhen von Kamaniowice. Durch das Scherenschnitzwerk nach der Natur gezeichnet von Kriegsmaler Hugo Q. Braune.

Gustav Freytag.

Am 13. Juli 1916 waren hundert Jahre verflossen, seit Gustav Freytag das Licht der Welt erblickte. Von seinen Vorfahren war ihm seiner eigenen Aussage nach als bester Besitz überkommen: ein gesunder Leib, die Acht des Hauses und die Liebe zum heimatischen Staate. Als Sohn des Arztes und nachmaligen Bürgermeisters des hart an den schlesischen Ostmarken gelegenen Städtchens Kreuzburg lernte er früh schon bei seinen Fahrten an der Seite des Vaters ins benachbarte Polen jene Vergleiche ziehen zwischen Bewohnern und Zuständen diesseits und jenseits der Grenze, die er später in seinem Roman „Soll und Haben“ so erfolgreich verwertet hat.

Gustav Freytag studierte zuerst in Breslau deutsche Philologie unter Hoffmann von Fallersleben, und dann war Bachmann in Berlin sein Lehrer. Von 1839–47 fällt seine Tätigkeit als Privatdozent in Breslau. Es war die Zeit des Sammelns und der Vorbereitung des Dichters, der dann aus dem engen Kreis der Hochschule hinaustrat als Lehrer seines Volkes, indem er 1848 mit



Gustav Freytag.

geb. 13. Juli 1816, gestorben 30. April 1895.

Julian Schmidt die Leitung der „Boten“, einer der maßgebenden Zeitungen jener Zeit, übernahm. Zahlreiche politischen und literaturgeschichtlichen Sammen aus dieser Zeit.

Alles, was er dem deutschen Volk gegeben hat, war durchglüht und erhellt von Strahlen einer innigen Vaterlandsliebe, dem, was die Deutschen jetzt sind und was hat er nicht wenig beigetragen; er mit zu den großen Erziehern unseres Jahrhunderts. Durch seine Romane und namentlich seine „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ hat er das Selbstbewußtsein der Deutschen gehoben, ihre Selbstachtung gesteigert. Mit den beiden Werken „Journalisten“ (1852) und „Soll und Haben“ (1853–1855) eroberte er sich im Augenblick des Publikums, die ihm auch bis heute treu blieb. Trotzdem ihm Ehren und Preise zuteil wurden, blieb er der stille, scheidene Dichter, der alles peinlich verarbeitete als Selbstverherrlichung gebietet werden könnte. — Als Gustav Freytag achtzigjährig am 30. April 1895 in Berlin starb, wurde sein Tod als nationaler Verlust vom deutschen Volke empfunden.

Merk's.

Bersprich nichts leichtsinnig! Viel wird versprochen und wenig gehalten; oft liegt es gar nicht im Bereich der Möglichkeit, das gegebene Wort einzulösen, man wußte es — und dennoch sagte man zu. Es gibt Menschen, die alles und jedes versprechen, nur um nicht unfreundlich oder ungeschicklich zu erscheinen; oder sie wollen den, der ihnen das Wort abnimmt, schnell loswerden. Daß sie aber durch ein gegebenes Versprechen ihr Gewissen belasten und durch das Nichthalten in den Ruf der Wortbrüchigkeit gelangen, wird ihnen erst später klar. Bersprich also nichts, wenn du es nicht halten kannst; erscheine lieber ungeschicklich, doch werde nicht wortbrüchig!

M. N.

Vermischtes.

General Litzmann im 70er Krieg. Der im jetzigen Weltkrieg so bekannt gewordene General hat als junger Offizier den deutsch-französischen Krieg mitgemacht. Aus dieser Zeit erzählt ein holländisches Blatt von ihm unter der Überschrift „Der Trunk aus der Wand“ folgenden hübschen Zug: Der Winter von 1870/71 war sehr streng. Die französischen Flüsse, soweit sie nicht dick gefroren waren, lagen voller Eisschollen. Die deutschen Pontoniere, die eine Brücke über die Marne schlagen mußten, hatten Tag und Nacht schwere Arbeit, um diese Schollen im Abstand zu halten und die gefährlichsten unter der Brücke durchzusteuern. Natürlich mußten viele Hundert dabei ein unfreiwilliges Bad nehmen, und ebenso natürlich verlangten Mannschaften nach solch einem Bad nach nichts so sehnlich als nach einem warmen Raum und etwas Warmem zum Trinken. Der jetzige Kommandierende General Litzmann, der damals Leutnant

Vexierbild.



Wo ist der zweite Führer?

bei den Pionieren war, suchte diesem Bedürfnis abzuhelfen. Er ließ eine Hütte bauen, deren Wände aus gefüllten Raketen-Säcken bestanden, die er aus einer benachbarten Schokoladenfabrik holen ließ; dann sorgte er für ein dichtes Dach und ließ in dem auf

diese Weise hergestellten Unterkunftsraum fortwährend einen kleinen Ofen brennen mit einem Kessel Wasser darauf. Der Soldat, nun nach seinem Kampf mit den Eisschollen hereinkam, fand ein warmes Unterkommen. Darauf nahm er sein Taschentuch, bohrte ein Loch in einen der Säcke, ließ etwas Raketenpulver in die Schale laufen und rührte warmes Wasser dazu, wodurch er ein herrliches, wärmendes Getränk erhielt. Wochenlang genossen die Soldaten von diesem „Trunk aus der Wand“, bis die Uebergabe in Paris dem ein Ende machte und sie verhinderte, sich ganz durch die Wand durchzutrinken.“

Rätselerke.

Änderungsrätsel.

Abant ihr mir nennen jenen großen Helden, Der heut' noch mag als Vorbild gelten Auch für manchen tapfern Krieger, Daß sie, gleich ihm, werden Sieger? Wer wissen will, wie er gewesen, Kann über ihn gar manches lesen In dem, was uns als Rest verbleibt, Wenn seinen Namen ohne „L“ man schreibt.

Sinnrätsel.

Nicht nur viel Stümper haben mich bestiegen, Es hat mich auch getummelt mancher Held. Da kam die Lust mir, einmal aufzusiegen, Zu glänzen an des blauen Himmels Belt. Doch wieder zu der Erde zog mich's nieder, Auf Meeres Wellen schwamm ich stolz daher. Ein deutsch Geschöpf! Da ging durch alle Glieder Ein Jittern mir; zum Grab ward mir das Meer.

Fächerrätsel.



Setze statt jeder Ziffer eine Silbe, so ist 1–2 eine französische Festung, 1–3 eine Stadt in Serbien, 1–4 ein deutscher Heerführer. A. V.

Scherzfrage.

Welcher Baum wird nicht genächt? (wuvjsaqvvg 100)

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Namenrätsels:

P	I	R	O	T
B	A	H	N	H
A	T			R
N	R			P
T	O			E
U	N	G	N	A
E	S	I	N	O

des Änderungsrätsels: Achat; — des Versetzungsrätsels: Falbe, Falle.

Bilderrätsel.



Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Börsch in Stuttgart.

Verlag von Emil Anding in Herborn.